

abhebt, an die Färbung des Männchens. Die drei anderen Flügel sind unterseits rein weiblich gefärbt.

Die Fühler sind beide weiblich gebildet; sie unterscheiden sich durch nichts von solchen typischer Weibchen. Auch der Kopf und Thorax zeigen die ockergelbe Färbung des weiblichen Geschlechtes ohne jede Beimischung dunklerer männlicher Behaarung. Das Abdomen ist ganz wie das typischer Weibchen gestaltet und zeigt deutlich die äusseren Genitalwerkzeuge des Weibchens. Seine Färbung ist die charakteristische des Weibchens; nur lässt sich an der linken Seite des Leibes — und zwar an Segment 3 und 4 — etwas dunklere Behaarung deutlich erkennen.

Auch das andere gynandromorphe Exemplar, welches hier Erwähnung finden möge, kennzeichnet sich als ein zu den sogenannten „unvollständigen (gemischten) Zwittern“ gehöriges Stück. Es ist ein tadellos ausgebildetes Exemplar, welches eine ausserordentliche Grösse aufweist; denn die Länge des rechten Vorderflügels beträgt (von der Flügelwurzel bis zur Spitze gemessen) 39 mm, die des linken 43 mm. Es schlüpfte am 7. Juni 1909 aus einer überwinterten Puppe, welche aus Sakkola in Ostfinland herstammte, und gehört nicht der Stammform an, sondern der *var. lapponica Fuchs*. Das interessante Tier ziert die Sammlung des Herrn Carl Frings in Bonn a. Rh.

Wie das vorstehend beschriebene, so trägt auch dieses Exemplar vorherrschend weiblichen Charakter; doch ist es weit stärker männlich beeinflusst wie jenes. Während die linken Flügel ausgesprochen weiblicher Flügelschnitt tragen, halten die rechten Flügel zwischen Männlichem und Weiblichem die Mitte.

Die weibliche gelbe Farbe des rechten Vorderflügels ist in unregelmässiger Weise so stark von vielen breiten Streifen tief dunkelbrauner männlicher Färbung durchzogen, dass mehr als ein Drittel dieses Flügels männlich ist. An diesen Stellen ist die Querbinde dunkler ockergelb. Auf der Unterseite dieses Flügels macht sich männliche Färbung am Vorderrande und Innenwinkel bemerkbar.

Der rechte Hinterflügel ist oberseits weiblich; das letzte Drittel rein männlich; im zweiten Drittel in der Mitte und am Saume grosse männliche Streifen und Flecken. Unterseits männlich bis auf einen breiten Strahl weiblicher Färbung von der Wurzel bis zum Aussenrande.

Der linke Vorderflügel ist beiderseits weiblich gefärbt; doch trägt er oberseits am Innenrande einen braunen männlichen Streifen und im Apex einige ebensolche Flecken.

Der linke Hinterflügel ist in der Innenrandshälfte männlich gefärbt; das Saumfeld desselben mit vielen weiblichen Beimischungen. Unterseits sind die Färbungen beider Geschlechter ganz ähnlich verteilt.

Ebenso wie das vorstehend beschriebene Exemplar der Stammform, so zeigt auch dieses an einigen Stellen ober- und unterseits die tiefbraune männliche Farbe durch das weibliche Gelb modifiziert, so dass eine Mischfärbung entsteht. Wie es häufiger bei *Quercus*-Faltern hochnordischer Provenienz der Fall ist, sind die weissen Queraderflecke der Vorderflügel übermässig gross entwickelt.

Die Kammzähne der Fühler erreichen nicht die Länge normaler männlicher Kammzähne, sondern nur etwa zwei Drittel derselben; der linke Fühler ist an einer Stelle vor der Spitze nur ganz kurz gekämmt.

Der ganze Körper ist weiblich, nur die linke Schulterdecke ist etwas von männlicher Färbung beeinflusst.

Der Hinterleib ist ziemlich stark, doch stellenweise eingefallen und offenbar eierlos. Die Genitalien sind rein weiblich gebildet.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der *Lycaeniden*.

Von Prof. Dr. *Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung.)

c) *F. corydonius* H. Schäffer (T. 123, F. 595). Diese kleinasiatische Form ist in der Originalabbildung von entschieden milchblauer Färbung, die ihr auch von Rühl (p. 278) zugeschrieben wird und bei Seitz (T. 81 d, F. 7) vorzüglich getroffen erscheint. — Wenn Staudinger (Kat. 1871, p. 12 und 1901, p. 86) die Färbung als „violaceo-caeruleus“ und zugleich die von Gerhard (T. 31, F. 4 a) als „Ossmar Bischoff“ abgebildete (aber ursprünglich laut Lederer von Heydenreich benannte) Varietät als identisch mit jener bezeichnet, so muss hier eine Verwechslung vorliegen. Gerhard's Figur lässt sich mit der H. Schäffer'schen absolut nicht vergleichen. Wohl aber stimmt mit „corydonius“ die von Lederer (Vhdl. d. zool. bot. Ges. Wien 1852, p. 36) beschriebene „olympica“, die also wohl damit eins ist.

Mit „corydonius“ scheint ferner, wie Tutt nachgewiesen hat (s. meine Erörterung betr. „Bellargus-Polonus“), Staudinger den ächten „Polonus-Zeller“ verwechselt, resp. zusammengeworfen zu haben. (Kat. 1871, p. 12 und 1901, p. 86). Beide haben eine entfernte Ähnlichkeit mit einander. „Corydonius“ aber ist Lokalrasse, „Polonus“ ein sehr zerstreut vorkommender Hybrid „Bellargus-Coridon“.

d) *F. caucasica* Lederer (Ann. Soc. Ent. Belg. 1869, p. 23). Diese kaukasisch-armenische Varietät ist nach der leider von keiner Abbildung begleiteten Originalbeschreibung vom Blau des „Daphnis“ (= *Meleager Esper*), also ausgesprochen hellblau, „himmelblau“ nach Rühl, „caerulea“ nach Staudinger. Das einzige mir bekannte angebliche Bild derselben bei Seitz (T. 81 e, F. 4) stimmt dazu keineswegs; es stellt wieder einen „milchblauen Corydonius“ dar. Das als „Ossmar“ bezeichnete bei Gerhard ist etwas zu blau, sonst entsprechend Lederer's Schilderung. — Die dunkle Umrandung der Flügel wechselt, wie ich aus meinen Exemplaren nachweisen kann, sehr; bald ist sie fast linienförmig, bald bis zu 2 mm breit.

e) *F. calydonius* Lowe, deren Originalbeschreibung mir nicht zugänglich ist, soll laut Seitz (p. 315) eine verdunkelte Grundfarbe und vermehrte schwarze Zeichnung haben. Dies stimmt aber, wenn Wheeler (p. 31) richtig referiert, nur für die Unterseite. Denn die Oberseite soll auch von der Färbung des „*Meleager*“ sein und einen schmalen Saum der Vorder- und grosse schwarze Randpunkte der Hinterflügel haben. Wheeler weiss auch nur 2 derartige Exemplare aus dem Wallis anzuführen. Nun besitze ich 3 seiner Beschreibung entsprechende Stücke von Basel, Martigny und Pontresina. Vergleiche ich sie aber mit meiner „*Caucasica*“, so stimmen sie auch mit diesen in der Färbung der Oberseite überein. Ich bin deshalb geneigt anzunehmen: „caucasica“ und „calydonius“ seien eine und dieselbe Form von himmelblauem „Coridon“, die vermutlich überall vereinzelt vorkommen mag und kaum an eine bestimmte Gegend gebunden ist. Oberthür (Etud. XX, p. 20) geht noch weiter. Ihm erscheint es wahrscheinlich, dass die Urform des „Coridon“ in Syrien und Transkaukasien heimisch, dass sie

Börsenbericht.

Am Sonntag den 6. November hielten die Frankfurter entomologischen Vereine ihre gemeinsame Tausch- und Kaufbörse im Rechnesaal, Langestrasse 29, ab.

Der Besuch war ein ganz enormer. Der ca. 500 Personen fassende Rechnesaal erwies sich, namentlich in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr mittags, fast als zu klein.

Gekauft und getauscht wurde im Saale bis zur einbrechenden Dunkelheit. Ja selbst im Kolleg kam es bis zum späten Abend nicht zur Ruhe.

Der Umsatz war sehr gut. Sammler, welche 3000 bis 10 000 Einheiten vertauschten, waren ganz häufig, ebenso einzelne Barverkäufe von 300 und mehr Mark.

Haben wir doch schon ständige Besucher von den Alpen bis zur Wasserkante, welche trotz der grossen Reise die Frankfurter Börse für lohnend finden.

Das Angebot war überaus reichhaltig. Pracht-schillernde Exoten von Indien, Ceram, Formosa, Brasilien und anderen Gegenden, Palaearkten vom Atlas bis Lappland, von Spanien bis Japan mit den seltensten Vertretern, namentlich der Parnassier, Colias und Arktiiden fesselten bald die zahlreichen Entomologen. Massgebend für Tausch und Kauf war Staudingers Liste für 1909—1910.

In Rhopalocera war das Angebot in diesem Jahre wohl am bedeutendsten. Von Papilio waren fast alle neuen Asiaten vertreten: polyctor, demetrius, bianor und Varietäten in herrlicher Qualität fanden bald ihre Liebhaber. Und erst die Parnassier! Eversmanni, imperator, seechenii, charltonius, actinobulus u. s. w., fast alle waren sie vertreten und gingen reissend ab. Die zarten Pieriden waren auch zahlreich da und wurden, namentlich eine reichhaltige Kollektion aus Japan, fast restlos umgesetzt.

Colias mit ihren seltensten Vertretern, wie cocandica, maja, tamerlana, romanovi, viluensis, aurora, wiskotti mit allen Aberrationen und andere lockten so verführerisch, dass bei vielen Sammlern die letzte Mark nicht stand hielt.

Die anderen Familien waren ebenfalls gut vertreten und das Geschäft ein sehr lebhaftes.

Nur in Lycaenidae deckte das Angebot nicht die Nachfrage. Die Preise betrug durchweg ein Drittel Staudinger und darunter, je nach Qualität.

Heterocera war ziemlich reichhaltig. Geschäft lebhaft, Umsatz gut. Atropos, satanas, populi mit seinen wertvollen Hybriden, nerii und gute Deilephila gingen fast restlos ab.

Preise bei den besseren Tieren höher als bei Rhopalocera, bis zu 50% Staudinger. Grosse atropos 90 S bis 1 M. Ein herrlicher Zwitter von populi fiel besonders auf.

Spinner ebenfalls reichhaltig vertreten. Aegyptiaca, selene, mandschurica, schenki, ringleri und andere fanden Liebhaber. Preise ungefähr $\frac{1}{3}$ Staudinger.

Noctuidae im allgemeinen schwach vertreten. Ausnahme machten Plusia und Catocala. Schön waren aemula, dives, parilis. In Catocala war namentlich Japan herrlich vertreten (prachtvolle nivea). In fraxini und pacta war Angebot grösser als Nachfrage. Preise ca. $\frac{1}{3}$ Staudinger.

Geometridae wenig angeboten; Geschäft fast lustlos trotz sehr niedriger Preise (meistens unter $\frac{1}{3}$ Staudinger).

Arctiidae war reichhaltig vertreten: dido, parthenos, rothschildi u. a. in schönen Stücken. Preise ca. $\frac{1}{3}$ Staudinger. Dominula war in allen Varietäten vor-

rein blau gewesen und durch allerlei Zwischenstufen zu unserer gewöhnlichen „Stammform“, endlich aber zur spanischen „albicans“ geworden sei (ähnlich wie er annimmt, dass die orientale „Damone“ sich allmählich in die occidentale „Epidolus“ verwandelt habe). Er erwähnt auch 2 von ihm erbeutete blaue Stücke, deren eines er (T. 3, F. 29) abbildet.

Ob die bei Berge-Rebel (p. 72) erwähnte himmelblaue Form „hofneri Preissecck“ hierher gehöre, wage ich ohne Abbildung nicht zu entscheiden.

f) *F. marginata* Tutt. (Brit. Buttl. Ed. I. p. 167.) So bezeichnet der Autor ♂ Stücke, die einen ungewöhnlich verbreiterten schwarzen Vorderflügelsaum haben (vgl. Oberthür, l. c. T. 3, F. 32). Laut Berge-Rebel p. 72 sollen die Namen „nigrocostalis Schultz“ und „seminigra Preissecck“ m. w. synonym sein, indem sie alle hohen Graden von Verdunkelung der Vorderflügelränder gelten. Unter der ziemlich grossen Zahl solcher Exemplare meiner Sammlung sind mehrere, deren Vorderflügel zur Hälfte verdunkelt und deren Hinterflügel auch sehr breit schwarzrandig sind. Bei dreien derselben findet sich zugleich das sonst kaum beobachtete Auftreten eines Mittelmonds der Vorderflügel. Zwei Stücke aber, eines von Basel, das zweite von Kent in England, sind vollkommen schwärzlich überlaufen, so dass die ursprüngliche Grundfarbe sich kaum mehr verrät. Ein ähnliches Stück erwähnt Pfitzner (Iris. 1906. p. 14).

g) *F. suavis* Schultz (Guben. Ent. Z. 1904, No. 24). Entspricht der *F. „bella“* von „Aegon“ und „rufomaculata“ von „Bellargus“, indem auch hier eine kleinere oder grössere Zahl von Randpunkten auf den Hinterflügeln rot gefärbt oder doch einwärts rot eingefasst sind. Dies ist offenbar selten. Doch besitze ich ein gutes Dutzend solcher Stücke und zwar von allen möglichen Gegenden, aus der Ebene wie aus dem Gebirge. Lokale Einflüsse scheinen hier nicht massgebend zu sein.

[Auffallender Weise gibt übrigens Lucas (l. c. T. 25, F. 8) seinem „Coridon“ einen grossen roten Analfleck.]

i) *F. ♀ „caeruleae“*. Blaue Wurzelbestäubung findet man bei „Coridon“ ♀♀ äusserst selten. Eher kommt es vor, dass von den roten Randmonden der Hinterflügel bläuliche Keile m. w. weit gegen den Discus vordringen. — Im Ganzen selten ist auch die schon bei H. Schäffer (F. 830) zu findende, aber erst von Millière (l. c. T. 4, F. 3) als „semibrunea“ bezeichnete, von Tutt (l. c. p. 32) als „semisyngrapha“ umgetaufte Form mit braunen Vorder- und m. w. blauen Hinterflügeln. Ich besitze davon 9 Exemplare, darunter 3 aus Basels Nähe. — Besonders schön sind aber die ganz blauen ♀♀, welche bereits Engramelle (T. 39, F. 83 c) und Hübner (F. 742) abgebildet haben, und welche von Boisduval (Gen. et. Ind. 1840, p. 14) als „maricolore“ und von Keferstejn (Stettin. E. Z. 1851, p. 308) als „syngrapha“ bezeichnet worden sind. — Es ist bekannt, dass diese ♀♀ mit der Farbe der ♂♂ in Frankreich, zumal um Paris und Bordeaux, geradezu die Regel bilden, die braunen ♀♀ neben ihnen verschwinden. Im übrigen Europa dagegen ist es umgekehrt. Aus der Umgebung von Basel besitze ich nur 2 selbst gefangene Stücke. — Lederer erwähnt auch, dass die ♀♀ seiner „olympica“ (= „corydonius“) gelegentlich „maricolore“ seien; sie zeigten aber dann das Milchblau ihrer ♂♂, wie „syngrapha“ das grünliche Silberblau des gewöhnlichen „Coridon“. Ein solches Stück aus Amasia steckt in meiner Sammlung.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 181-182](#)